

archithese

Internationale Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur
International thematic review for architecture

2.2015 April

Architektursoziologie

Eine junge Disziplin mit neuen Sichtweisen

Projekte mit sozialem Mehrwert

Herzog & de Meuron: Arena do Morro, Natal

Müller Sigrist: Genossenschaft Kalkbreite, Zürich

Nutzerinteressen als Entwurfspotenzial

Partizipation zwischen politischer Agenda und Lifestyle

Etablierter 1970er-Jahre-Diskurs?

Von der Spaziergangswissenschaft zum inklusiven Design

Soziale Interaktion gestalten

Transdisziplinäre Suche nach urbanen Qualitäten

Architektur und Soziologie



4 Editorial

ARCHITEKTUR UND SOZIOLOGIE

- 10 In welcher Gesellschaft leben wir?**
Architektonische Modi der kollektiven Existenz
Heike Delitz
- 18 Für eine transdisziplinäre
Erforschung der urbanen Wirklichkeit**
Christian Schmid im Gespräch mit
Jörg Himmelreich und Andrea Wiegelmann
- 26 Das Gebaute als handelndes Objekt?**
Was kann Architektursoziologie
für die Architektur leisten?
Stephanie Kernich
- 32 Alle unter einem Dach**
Herzog & de Meuron, Arena do Morro, Natal/Brasilien
Gustavo Hiriart
- 40 Vom Gemeinschaftstraum zum Wunschraum**
Zur synergetischen Partizipation der jungen
Zürcher Genossenschaftsprojekte
Andreas Hofer und Margarete von Lupin
- 46 Crossbenching?**
Critical reflection on the practice of participation
Markus Miessen
- 52 Urbanity in a Box**
Müller Sigrist Architekten,
Housing and commercial project Kalkbreite, Zurich
Suzanne Song
- 60 Geld regiert den Raum**
Über das räumliche und architektonische
Potenzial alternativer Währungen
Stefanie B. Overbeck

- 66 Die Stadt der Unbekannten**
Die Organisation des Nebeneinanders
Dirk Baecker
- 72 Wie Spazieren Wissen schafft**
Über die Spaziergangswissenschaft
nach Lucius und Annemarie Burckhardt
Reto Bürgin und Aline Schoch
- 80 Direkter Urbanismus**
Städtische Planung als offener Prozess
Barbara Holub und Paul Rajakovics
- 88 Ideologiekritik der modernen Architektur**
Die Bauten der Nachkriegszeit
im Kreuzfeuer der Disziplinen
Angelika Schnell
- 96 Die Stadt, der Mensch und das Design**
Zum sozialen Planungsverständnis
von Lucius Burckhardt
Matthias Drilling und Stephanie Weiss

RUBRIKEN

- 102 Im Gespräch. 8 Positionen zur
Schweizer Architektur**
*Rezension von Constanze Nobs und
Andrea Wiegelmann*
- 104 Premium Brands Online**
- 105 Neues aus der Industrie**
- 112 Vorschau und Impressum**

ALLE UNTER EINEM DACH

Herzog & de Meuron: Arena do Morro, Natal Die 2014 fertiggestellte Sporthalle im Osten Brasiliens ist aus einer städtebaulichen Studie des Basler Büros hervorgegangen, initiiert von der Binninger Ameropa Stiftung. Das heterogene Arbeiterviertel soll durch die Interventionen Räume für öffentliche und gemeinschaftliche Aktivitäten erhalten und urbanes Leben aktivieren, das bisher fehlte. Das ausdrucksstarke weisse Dach der Mehrzweckhalle wird zum Rückgrat in der ansonsten kleinteiligen Bebauung und weist die Richtung für neue Entwicklungen im Quartier.

Autor: Gustavo Hiriart

Übersetzung aus dem Spanischen: Norma Kessler

Es ist das Wesen eines Entwurfs, Antworten auf verschiedene Fragestellungen zu geben, im Endergebnis unterschiedliche Anforderungen zu verdichten, Hindernisse zu überwinden, Widersprüchliches zu vereinbaren und zugleich auch neue Möglichkeiten zu eröffnen. Der architektonische Entwurf ist darüber hinaus an den jeweiligen Ort und seinen gesellschaftlichen Kontext gebunden. Ein Gebäude muss – will es (erfolgreich) sein – das Vorhandene aufnehmen und sich doch zugleich dem Widerspruch – oder eher der Herausforderung – stellen, mit seiner Präsenz die ursprünglichen Rahmenbedingungen zu verändern. Und – als wäre diese Auseinandersetzung mit dem Bestehenden noch nicht genug – es ändern sich im Lauf der Zeit die Nutzer und deren Anforderungen, so wie sich auch die Betrachtungsweise und

die Haltung zu Formen und Materialien wandeln. Ein Gebäude ist dann erfolgreich, wenn es in der Lage ist, sich einzupassen, und dennoch eine eigene Ausdruckskraft entfaltet, adaptierbar ist und eine ansprechende, aber zugleich zeitlose Form hat.

Die vom Büro Herzog & de Meuron entworfene Mehrzwecksporthalle Arena do Morro steht im Stadtteil Mãe Luíza der Küstenstadt Natal im brasilianischen Bundesstaat Rio Grande do Norte. Die Arena ist das erste realisierte Projekt aus der städtebaulichen Studie « Visão sobre Mãe Luíza » (Vision von Mãe Luíza), die ebenfalls vom Basler Büro stammt. Die Architekten haben diese Studie 2009 gemeinsam mit der Ameropa Foundation und dem Centro Sócio-Pastoral Nossa Senhora da Conceição entwickelt.





1

Mãe Luíza ist ein Arbeiterviertel mit Vorstadtcharakter, das trotz räumlicher Trennung sehr nahe am Stadtzentrum liegt. Östlich grenzt es direkt an den atlantischen Ozean, im Süden und Westen an das Naturschutzgebiet Parque das Dunas und im Norden an gehobener Wohnviertel. Ein Leuchtturm aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts zieht Touristen an. Seine Höhe und die weiße Farbe etabliert einen Kontrast zum bunten Gewirr aus kleinen Häusern, an denen ständig gebaut wird.

Die städtebauliche Studie schlägt eine Serie neuer Gebäude und Interventionen entlang einer Achse zum Meer vor, um öffentliche Aktivitäten zu fördern. Das erste davon realisierte Projekt ist die Sporthalle. Mit ihrem Entwurf wollen Herzog & de Meuron einen Ort schaffen, an dem sich urbane

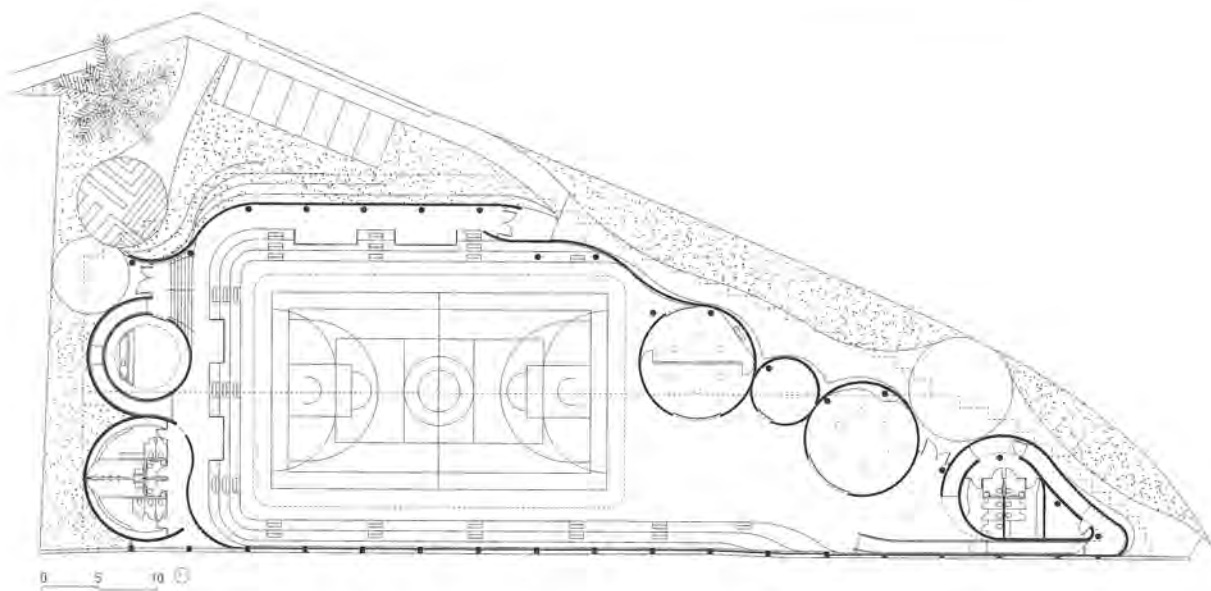
Aktivitäten entfalten können. Ihr Vorschlag schafft Raum in der dichten, kleinteiligen Bebauungsstruktur.

Die Architekten verzichteten bei beiden Arbeiten (Studie und Sporthalle) auf ihr Honorar; die Baukosten für die Sporthalle wurden von der Ameropa Stiftung übernommen, die vom gleichnamigen, auf Getreide und Düngemittel spezialisierten Schweizer Unternehmen finanziert wird. Ameropa und Herzog & de Meuron hatten bereits 2001 zusammengearbeitet, als die Architekten die Zentrale des Unternehmens im schweizerischen Binningen bauten.

Bemerkenswert ist bei diesem Stadtviertel das vielfältige soziale Engagement zum Wohl der Bewohner. 2006 veranstaltete das Centro Sócio-Pastoral Nossa Senhora da Conceição einen Workshop zur Entwicklung des Quartiers. Im Jahr 2009

1 Kinder beim Spielen unter dem schattenspendenden Dach (Fotos 1, 2, 7: Iwan Baan)





3

begann die Arbeit an der städtebaulichen Studie. Die Ausarbeitung fand in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, dem Bundesstaat, Lehrern und Studenten der staatlichen Schule Dinarte-Mariz, Herzog & de Meuron sowie mit finanzieller Unterstützung der Stiftung, die in diesem Gebiet seit über 20 Jahren aktiv ist, statt.

Während sich die Halle im Bau befand, rief die kommunale Verwaltung einen Arbeitskreis ins Leben, der Workshops zum politischen und pädagogischen Programm sowie zur Planung von Veranstaltungen in der Sporthalle organisierte. Die Bewohner des Viertels waren so gemeinsam mit den Behörden in den Fortgang der Arbeiten eingebunden. Auch bei der Namensgebung wurden die Bewohner involviert: Arena do Morro war der Vorschlag eines 16-jährigen Jugendlichen, der – nicht ohne eine gewisse Ironie – auf das Stadion Arena das Dunas anspielt, das für die Fussballweltmeisterschaft 2014 ebenfalls in Natal errichtet worden war.

Ein Dach als Symbol

Auf dem Grundstück sollte bereits vorher eine Sporthalle entstehen, kam aber über das Errichten von Stützen und Trägern nicht hinaus. Die Architekten griffen die simple Vorgängerkonstruktion wieder auf. Die Aena etabliert einen neuen Massstab in Mães Luiza und bezieht sich gleichzeitig auf die im Nordosten Brasiliens weit verbreitete Tradition, mit grosszügigen Dachflächen öffentliche Räume zu definieren.

Die Konstruktion der Halle ist simpel: Auf die Unterkonstruktion aus Stahlträgern sind als Deckung gewellte weisse Sandwichpaneele aus Aluminium stufenförmig angebracht. Horizontale Schlitze dienen der Belichtung und Belüftung.

Die baukonstruktiv rationale Lösung mit der regelmässigen Dacheindeckung und der dynamisch wirkende Abschluss zur Strasse gibt dem Entwurf eine ambivalente Ausstrahlung zwischen Ruhe und Dynamik. Je nach Standort und Perspektive verändert sich der Ausdruck des Daches. Zur Seite der benachbarten Schule erscheint es schlicht, am

gegenüberliegenden, spitz zulaufenden Ende des Grundstücks im Südosten erreicht es seine maximale Ausdruckskraft.

Die Konstruktion treppt sich entlang der Grundstückskante zur Strasse ab und franst scheinbar aus. An dieser spannungsgeladenen Seite befindet sich konsequenterweise der Haupteingang des Gebäudes.

Betritt man das Innere, fällt sofort der durchgehende Bodenbelag aus Beton auf. Er legt sich gestaltprägend über die Topografie des nach Süden abfallenden Geländes und faltet die Tribüne für 420 Zuschauer sowie eine Treppe auf. Eine Reihe geschwungener Wände aus Betonfertigteilen, die das Gebäude zur Strasse hin abschirmen, formulieren abgeschlossene Räume, die als Tanzsaal, Seminarraum und Umkleiden dienen sowie Toiletten öffentlich zugänglich machen. Die Anordnung der Betonteile zueinander definiert den Grad an Offenheit der Räume, wobei diese sie zugleich begrenzen.

Ist der Bodenbelag durch seine Durchgängigkeit als eine Art Plaza definiert, leiten die Rundungen der Wände den Nutzer in das Gebäude. Die vorgefertigten Betonelemente wurden ebenso wie der monolithische Bodenbelag vor Ort gegossen und mit lokalen Handwerkern realisiert.

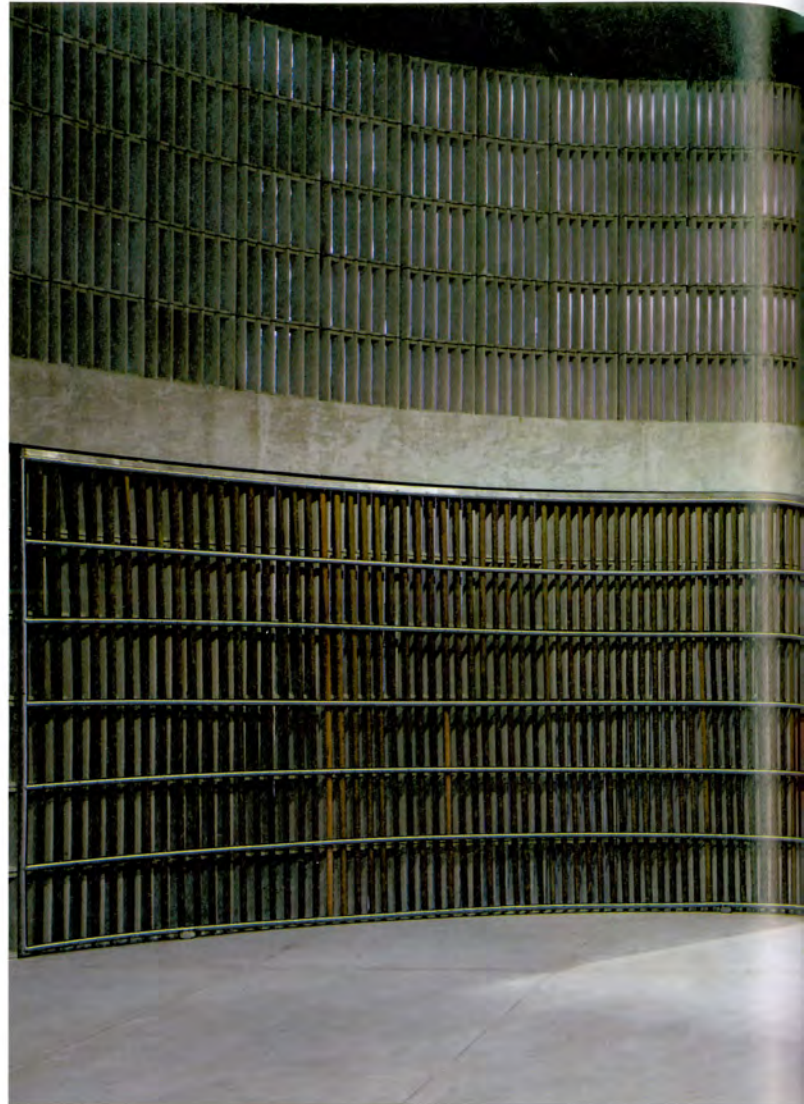
Der Dialog zwischen der klaren Linienführung des abstrakten und leicht erscheinenden weissen Daches und dem massiven Sockel aus Bodenbelag und Wänden lässt die Eigenschaften der unterschiedlichen Materialien noch deutlicher hervortreten. Auf der einen Seite die monochrome Dachkonstruktion, die auf dünnen Stahlrahmen liegt und einen fast schwebenden Eindruck macht, andererseits die fest mit dem Boden verbundenen, transluzenten Ziegelwände, die in die Bodenplatte übergehen. Die geschwungenen Formen der vertikalen Begrenzungen wirken wie eine Reverenz an Oscar Niemeyer. Eng mit der Kolonialarchitektur Brasiliens verbunden sind auch die durchbrochenen Elemente, die bereits in der Moderne – wie etwa von Lucio Costa – wieder aufgenommen wurden.

2 Blick über das Quartier Mães Luiza mit der beleuchteten Sporthalle. Im Hintergrund sind der Leuchtturm und das nahe gelegene Stadtzentrum sichtbar.

3 Grundriss



4



Man könnte leicht den Eindruck gewinnen, dass die Grundkonstruktion aus Beton schon immer dagewesen und nur das leichte Dach hinzugekommen sei. Die Beschränkung der Aussenwirkung der Sporthalle auf das präsenste Dach ist hinsichtlich seiner Beziehung zur Umgebung entscheidend. Das Weiss steht für das Neue. Denn die Farbe ist mit Ausnahme des Leuchtturms an diesem Ort nur sehr wenig zu finden. Nur selten sind Bauten verputzt; in der Umgebung herrscht das Rot von Backstein und Ziegel vor. Entsprechend steht der Beton für das Öffentliche und das Stabile sowie auch für das Unvollendete, das erst durch die Nutzung vervollständigt wird.

Sowohl Formen als auch Materialien tragen ihre Geschichte in sich, spiegeln eine bestimmte kulturelle und ideologische Positionierung wider, erzeugen Empathie oder Ablehnung. Es ist kein Zufall, dass man sich für Materialien ohne edle Oberflächenbearbeitung, für die auch keine kom-



5

plizierten Bautechniken notwendig sind, entschieden hat. Der Grund dafür liegt nicht nur in den Budgetvorgaben, der lokalen Fertigung und dem zukünftigen Erhaltungsaufwand. Vielmehr soll das Gebäude auch direkt und auf Augenhöhe mit seinen Nachbarn aus dem Viertel kommunizieren.

Besonderes Augenmerk galt dem Grad des Eingriffs in das Gefüge des Viertels, das von kleinen Einzel- oder Reihenhäusern bestimmt wird. Der Einsatz von Materialien, die in der Umgebung sonst nicht zu finden sind, lässt das Gebäude kleiner wirken. Die Leichtigkeit des Daches sowie die einfache und ästhetische Konstruktion verleihen ihm einen ephemeren Charakter. Sie implizieren eine Wandlungsfähigkeit, welche die starke Wirkung seiner Präsenz relativiert: Von Weitem könnte man den Eindruck haben, die Sporthalle sei ein grosses, für eine besondere Feier aufgestelltes Festzelt. Dank seiner räumlichen Flexibilität und im Sinne der Bedeutung für das Viertel sind in der Arena do Morro neben den

sportlichen Nutzungen auch verschiedenste andere Aktivitäten möglich, so etwa Workshops und Präsentationen, Kultur- und Informationsveranstaltungen. Die neutrale Form des Gebäudes wirkt damit sowohl hinsichtlich seiner derzeitigen Funktionen als auch mit Blick auf mögliche zukünftige Anpassungen des Nutzungsprogramms gelungen.

Die städtebauliche Studie sah wie eingangs erwähnt den Bau einer Querachse zum Meer vor, die zwischen der Sporthalle und der Dinarte-Mariz-Schule verlaufen und mit einer Aussichtsplattform am Meer enden sollte. Zudem ist mit dem Grünstreifen Alameda Padre Sabino ein neuer Zugang zu diesem Bereich angedacht und das Bildungsministerium versprach die Renovierung der Schule. Mit Ausnahme des Ende 2013 begonnenen Grünstreifens wurde bislang allerdings kein weiteres Element umgesetzt. Derzeit liegt zudem der Vorschlag für einen neuen städtischen Park vor. Der alte Leuchtturm, der 1,5 Hektar grosse Park und die Aussichts-

4, 5 Die geschwungenen, eingestellten Räume motivieren Begegnungen und Bewegung (Fotos 4–6: Leonardo Finotti)



6



7

6 Hinter den informellen, bunten Bauten des Viertels ragt das Dach der neuen Halle hervor.

7 Die Arena soll zum aktiven Zentrum von Mãe Luíza werden.

plattform am Meer könnten künftig mehr Touristen nach Mãe Luíza locken. Im Moment laufen die inhaltlichen Vorbereitungen für einen öffentlichen Wettbewerb sowie die Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten. Im Juni 2014 – nur zwei Monate nach der Einweihung des Gebäudes – kam es während starker Regenfälle zu Erdbeben, in deren Folge viele Häuser sowie ein grosser Teil der Strasse weggeschwemmt wurden. Dies zeigt, wie dringend notwendig Infrastrukturmassnahmen an diesem Ort sind.

Natürlich löst die Sporthalle nicht alle Probleme im Viertel. Aber neben der Möglichkeit für sportliche Aktivitäten, Erholungs- und Kulturangeboten, die die Lebensqualität erhöhen, das Selbstwertgefühl der Bewohner steigern und zu mehr Sicherheit beitragen, ist das Erleben von Beteiligung, die von der Definition des Bedarfs bis zur Verwaltung der Sporthalle reicht, eine wichtige und zukunftsweisende Erfahrung für die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen.

Damit schliesst sich der Kreis: die in einem Entwurf zu beantwortenden Fragen, das Bauprojekt als Materialisierung eines Konzepts und das Gebäude als eine Einheit, deren Leben länger währt als das Programm, für das es entwickelt wurde. Die Arena do Morro ist in diesem Kontext ein gelungenes Gebäude; sie ist eine Lokomotive mit vielen Waggons, die nach und nach von der Gemeinschaft vor Ort mit Leben gefüllt werden können. Es ist ein neuer Leuchtturm, der den Weg in eine bessere Zukunft weist.

Gustavo Hiriart ist Architekt und unterrichtet an der Fakultät für Architektur in Montevideo, Uruguay. Er schreibt für Fachmagazine aus den USA und Europa. In Brasilien arbeitet er häufig mit dem Fotografen Leonardo Finotti zusammen.

Architektur: Herzog & de Meuron; Mitarbeit: Ascan Mergenthaler, Markus Widmer, Tomislav Dushanov, Mariana Vilela, Melissa Shin, Diogo Rabaça Figueiredo, Kai Strehlke, Edyta Augustynowicz, Daniel Fernández Florez; Ausführender Architekt, Landschaft und Tragwerk: PLANTAE, Natal; Bauzeit 2012–2014.

Herausgeber

bsmediagroup
Verband freierwerbender Schweizer Architekten FSAI

Redaktion

Andrea Wiegelmann (Verlagsleitung),
Jörg Himmelreich (Redaktionsleitung),
Amelie Braun, Daniela Meyer, Matthias Garzon-Lapierre

Redaktionskommission Heft 2.2015

Prof. Marc Angélli, Andreas Hofer, Dan Schürch,
Stephanie Kernich, Tom Munz (FSAI)

Lektorat/Korrektur

Christina Bösel, Claudia Mazanek,
Kerstin Forster
David Koralek, Maria Nievoll (Englisch)

Übersetzung

Anne und Christian Klausner (Französisch),
Lisa Schöns (Englisch)

Redaktion

archithese, Burgstrasse 24, CH-8037 Zürich
Telefon +41 43 960 39 50
E-Mail redaktion@archithese.ch

Layout, Herstellung und Druck

medienwerkstatt ag, produktionsagentur für
crossmedia und print, CH-8583 sulgen

Anzeigenverkauf und Promotion

Etzel-Verlag AG
Knonauerstrasse 56, Postfach 266, CH-6330 Cham/ZG
Telefon +41 41 785 50 85, Fax +41 41 785 50 88
Anzeigenleitung: Pasquale Paolillo
E-Mail pasquale.paolillo@etzel-verlag.ch
Anzeigenadministration: Manuela Müller
E-Mail manuela.mueller@etzel-verlag.ch

**Verwaltung, Abonentenservice
und Einzelverkauf**

archithese Verlagsgesellschaft GmbH
Steinackerstrasse 8, CH-8583 Sulgen
Telefon +41 71 644 91 11, Fax +41 71 644 91 90

Jahresabonnement

Schweiz: CHF 152.–
EU: EUR 132.–
Übrige Länder: CHF 169.–

Für Studierende:

Schweiz: CHF 98.–
EU: EUR 79.–
Übrige Länder: EUR 124.–

Einzelpreis

CHF 28.–/EUR 22.– (+Versandspesen)
Einzelhefte sind über den Buchhandel oder
www.archithese.ch erhältlich.

© archithese Verlagsgesellschaft GmbH,
CH-8583 Sulgen | CH-8037 Zürich

Der Nachdruck ist nur mit Quellenangabe
und ausdrücklicher Bewilligung
des Verlages gestattet.

archithese erscheint sechsmal jährlich
jeweils Mitte der geraden Monate.

www.archithese.ch

www.facebook.com/archithese

bsmediagroup

fsai

Offizielles Organ des fsai,
Verband freierwerbender Schweizer Architekten
Fédération Suisse des Architectes Indépendants
Federazione svizzera degli architetti indipendenti
Zentralpräsident Niklaus Reinhard

ISBN 978-3-03862-225-3

ISSN 1010-4089

ClimatePartner[®]
klimaneutral

Druck | ID: 11052-1503-1008

Balkan-Beats



Kolonnade, errichtet im Rahmen des Programms «Skopje 2014»
(Foto: Jörg Himmelreich)

Die Staaten auf der Balkanhalbinsel durchlaufen vielfältige, mitunter drastische kulturelle, soziale und politische Veränderungen. *archithese* stellt die Auseinandersetzungen von Architekten, Urbanisten und Aktivisten mit diesen dynamischen Transformationsprozessen vor und zeigt Interventionen, architektonische Analysen und Planungsstrategien. Urbane Zentren wie Belgrad, Zagreb, Skopje und

Tirana stehen im Fokus. Dabei werden herausragende Bauten der sozialistischen Moderne mit zeitgenössischen Ideen und Projekten in einen Dialog gesetzt. Junge und etablierte Architekturbüros erläutern Konzepte und aktuelle Projekte und berichten von den differenzierten Baukulturen und Arbeitsbedingungen in verschiedenen Städten und Ländern.